

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 126 (2000)
Heft: 2

Artikel: Helvetische Waschtrommel : Lachfolter, Paket-Stau und Hellebardiers um den Petersdom in Rom
Autor: Volken, Marco R. / Guhl, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596143>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helvetische Waschtrommel

Lachfolter, Paket-Stau und Hellebardiers um den Petersdom in Rom

MARCO R. VOLKEN

1.

Der Traum eigener Kampfflugzeuge versank bereits vor Jahrzehnten im Bodensee, die Oerlikon-Bührle Waffenschmiede gibt es nicht mehr, die Schützenpanzer-Produktionsstätte am Bodensee wurde nach Kanada verkauft, die Pilatuswerke Stans stehen zum Verkauf an, und nunmehr hängt auch die Schaffhauser SIG die Herstellung von Sturmgewehren und Armeepistolen an den Verschlangungs-Nagel. Gott sei Dank ist wenigstens die Fertigung des Schweizer Militärmessers noch gesichert!

2.

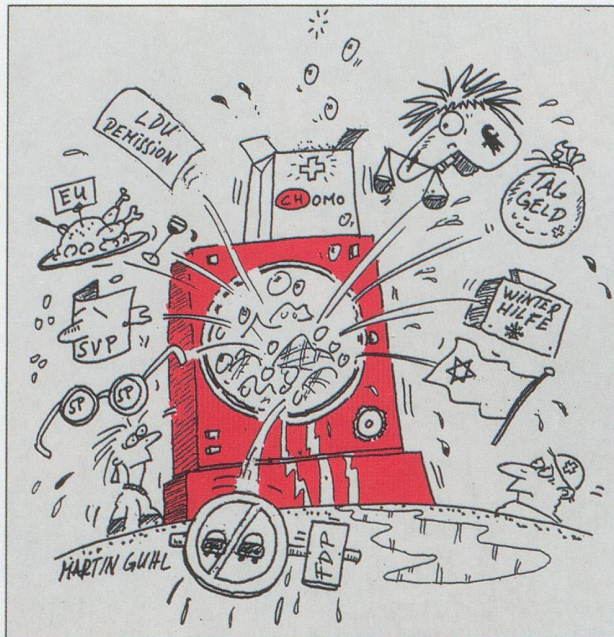
Wenn man Leistungen abbaut, Tarife erhöht, Personal entlässt, schnurlose Pakete vorschreibt, einen Paket-Stau organisiert und eine dreistufige, grammabhängige Briefpost-Schikane austüfelt, dann hat man als Post-Boss auch nach dem Abgang noch «Fantastic»-Chancen.

3.

Die volks-nächste Partei ist schwer zu verstehen, wenn sie erklären soll, wie denn die Westschweiz bei einer Volkswahl der Bundesräte zu ihrem Recht auf zwei Bundesrats-Sessel kommen soll: «Gewählt sind die beiden Kandidaten mit dem höchsten geometrischen Mittel beider (Gesamt-schweiz-Romandie/Tessin) Ergebnisse. Zum geometrischen Mittel kommt man wie folgt: Man multipliziert die Gesamtzahl der Stimmen in den lateinischen Kantonen mit der Gesamtzahl der Stimmen der ganzen Schweiz und zieht aus dem Ergebnis die Wurzel.» So die Erklärung. Das Ganze erinnert irgendwie an die In-vitro-Fertilisation: Man weiss nie genau, was dabei herauskommt.

4.

Nun will auch der winzige pazifische Inselstaat Tuvalu in die Uno. Nur die von Gott auserwählte Schweiz und der fromme Vatikan-Staat halten sich fern: Ein ultramontanes Schutz- und Trutzbündnis gegen die Vereinigten Mächte des Bösen drängt sich auf.



5.

Wenn man heute den Eltern einen Rat geben kann, so den: Lassen Sie ihren Sprössling nicht auf den Namen «Lothar» taufen.

6.

1999 sind so viele Volksinitiativen eingereicht worden wie noch nie: Sechzehn kamen zustande, neun blieben auf der Strecke. Ausgerechnet die Initiative «Kampf dem Stau» der ehemaligen Autopartei blieb im Volks-

recht-Stau stecken. Aber getrost, der Gewerbeverband, die Erdölvereinigung sowie der TCS und ACS sind mit dem Abschleppwagen schon unterwegs.

7.

Die Kritik fünf ausländischer Experten an der Ausbildung der Schweizer Ärzte und Ärztinnen ist alles andere als schmeichelhaft: Sie sei unter anderem zu sehr auf überladene Theorie und Examenbüffelei und zu wenig auf die Praxis ausgerichtet; zudem vernachlässige sie die Erfordernisse der Grundversorgung wie der Hausarzt-Medizin. Erklärt diese Diagnose manche Diagnosen-Panne der Weisschürzen-Branche?

8.

Jetzt lächelt er wieder: Bundesrat Moritz Leuenberger schaut auf der neuen Autogrammkarte des Bundesrates mit einem gequält-philosophischen Lächeln aus der hehren Hintergrund-Gebirgswelt.

Irgendjemand muss ihm im Fall der vor Jahresfrist gemachten Lach-Verweigerung mit der Folter gedroht haben.

9.

Lukas Mühlemann, der oberste Boss der Credit Suisse, geriet mit seiner Forderung nach «mehr Wirtschaft» in der Politik in ein Hagelwetter. Natürlich hat er in vielem recht, doch hätte er seine Lupe auch umkehren müssen. Dann hätte er sehen können, wie die Wirtschaft den rechtzeitigen Einstieg in die Spitzentechnologie grossteils verschlafen hat, wie sie Stück um Stück renommierter Grossbetriebe ans Ausland verliert und wie die Grossbanken die Schweiz weltweit in einen miesen Ruf gebracht haben.